

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 135.

Montabaur, Dienstag, den 18. August 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturmes
meine ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen
sogleich ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle
Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Ver-
weilens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer
Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen,
weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5c des Aufrufes zu-
erst nur zur Stammrolle zu melden hatten,
zunächst nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil
zur Aushebung kommen werden. Ziffer I des Land-
sturmsaufrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zu-
erst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige
zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird
zunächst nur ein geringer Teil zur Ein-
stellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General.
gez.: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Nicht mehr dienstplichtige, jedoch noch garnisondienst-
pflichtige Offiziere und Unteroffiziere
von der Infanterie (einschl. Jäger),
von den Maschinengewehrtruppen (einschl. der am Ma-
schinengewehr ausgebildeten anderen Waffen),
von der Kavallerie,
von der Feldartillerie,
von der Infanterie,
von den Pionieren und Telegraphentruppen,
die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft
in guten Sache dem Dienste des Vaterlandes widmen
wollen, sich beim Bezirkskommando ihres Wohn-
ortes melden. Letzteres wird auf Wunsch auch den Trup-
penangehörigen angegeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung
sein kann.

Frankfurt a. M., den 11. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.

Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

Das stellvertretende Generalkommando XVIII. Armee-
korps Frankfurt a. M. sieht sich veranlaßt, darauf hinzu-
wirken, daß es im Interesse sowohl der Armee im Großen
als der Mannschaften im Einzelnen streng verboten ist,

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Sorg' dich nit drum. Ich tu', was ich muß und sich
Bärble. Drum helf' ich dir natürlich nun auch
gestessen.“

„Das laß es Fräul'n Braut schön bleiben. Wirklich,
wenn ich nehm's dir gern ab. Solange du noch im
Land bist, sollst hostert werden. Hernach fäng'ts Beplag an,
woll's teins missen. Und kriegt's en gülden Stüchle
Bärble, weicht mehr, als ich.“

Die Junge lachte. „Ich bin halt nit so dumm, wie
meint. Sollt' auch noch wundern. Jetzt geht in
Staatsalon und liest das Briefle. Ich nahm's eben
aus. Ist aus Königsberg. Da wird's für
Kam' sorgen. Kommt was dahergeslogen, siehst
sich vergnügt aus. Mit recht zu begreifen. Die Preuß'
sind hoch hartse, zuwid're Leut'. Vater hat's arg auf'm

„Dasson weiß ich nichts. Wär's so, dann ist Nella
schöne Ausnahm'. Schreibt sie, ist's mit
Freud.“ Und Traute streckte eine begehrlische
Zunge aus, denn sie hatte schon Nella's Schritt auf dem
erkannt, den Bärble neckend hochhielt mit dem

„Nun hatte sie den Brief, das wichtige Festessen war
gelesen, und sie lief förmlich in ihren Staatsalon, wie
Mutterleses Stüble umgetauft hatte. Da sah sie nun
in die Zeilen der Freundin, als gäb' es nichts
für sie. Weltensfern rückte die neue Wäunde,
wieder die jungfrohe Pensionärin, die noch mit
Nella's Augen vor dem Schleier der Zukunft stand.

„Traute's Traute, wenn ich mich heut zu einem
Brief aufschwinde, so ist's, weil ich dir von

den Truppen auf der Durchfahrt durch Bahnhöfe alko-
holische Getränke zu verabreichen.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps. gez. de Graaff, Generalmajor.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

Betr. Maßnahmen zur Vinderung der Kriegsnot
im Handwerk und Gewerbe.

Die Wirkungen des Krieges machen sich in den Werk-
stätten des Handwerks und Gewerbes bereits in bedent-
licher Weise bemerkbar. Obwohl durch die Einberufung
unter die Fahnen die Arbeitskräfte erheblich vermindert
worden sind, laufen doch bereits zahlreiche und bewegliche
Klagen ein, daß selbst die so sehr geschwächten Betriebe
nicht einmal ausreichend beschäftigt sind, daß viele Betriebe
bereits wegen Mangel an Aufträgen eingestellt werden
müßten, und andere sich nur noch mit Mühe behaupten.
Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen, in der Aus-
führung begriffene Arbeiten stillgestellt und neue Aufträge
zurückgehalten. Das unzweifelhafte und hohe nationale
Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft des
Vaterlandes gebietet aber dringend, alles zu tun was mög-
lich ist, um den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten
bzw. zu verhindern. Nicht nur die Sorge um die Existenz
der Zurückgebliebenen der Feldienstpflichtigen, sondern
auch die Notwendigkeit, der im Felde stehenden Wehrmacht
einen starken Rückhalt zu bieten und zu verhüten, daß
unsere Krieger von Sorge für ihre Zurückgelassenen ge-
drückt werden oder bei ihrer Heimkehr ein verarmtes Land
vorfinden, erfordert gebieterisch, das Mögliche zu tun. Die
Privaten sind jetzt besonders leicht geneigt, ihre Aufträge
zurückzuhalten. Die einen, weil der ideale Schwung und
die nationale Begeisterung sie über die materiellen Be-
dürfnisse unseres Wirtschaftslebens hinaustragen, die an-
deren, weil sie in übertriebener Besorgnis sich fürchten,
Geld auszugeben. Da wir denn naturgemäß das Bei-
spiel der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anregend
und aufmunternd, sodas eine Besserung erwartet werden
darf, wenn diese Behörden mit gutem Beispiel voran-
gehen. Die Handwerkskammer gestattet sich daher, die
ergebene und dringliche Bitte, an alle berufenen Behörden,
sowie an alle Privaten zu richten, zu helfen das wirt-
schaftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, insbesondere
mit ihren Aufträgen fernerhin nicht zurückzuhalten, be-
gonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen und erteilte Aufträge
nicht zurückzuziehen.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Der stellvert. Vorsitzende: Der Syndikus:
H. Carstens. Schroeder.

Montabaur, den 14. August 1914.

Wird hiermit den Gemeinden mit dringender Befür-
wortung bekanntgegeben.
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Frankreich und Belgien werden vor dem
Franktireurkrieg gewarnt.

WB Berlin, 14. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ teilt folgendes mit: „Deutsche Warnungen
an Frankreich und Belgien“. Durch Vermittlung
einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

1. der französischen Regierung:

Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen,
daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volks-
krieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen haben
Landeseinwohner unter dem Schutze bürgerlicher
Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten ge-
schossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine der-
artige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht.
Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede
feindselige Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten
Maßregeln zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat, der Waffen
führt und jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbin-
dungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet oder Spreng-
ungen vornimmt, kurz in irgendeiner Weise unberechtigt
an einer Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort stand-
rechtlich erschossen. Wenn die Kriegsführung hierdurch
einen besonders schroffen Charakter annimmt, trifft Deutsch-
land dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein
ist verantwortlich für die Ströme von Blut, die sie kosten
wird.

2. der belgischen Regierung:

Die belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig
gemeinte Anerbietungen zurückgewiesen, ihrem Lande die
Schrecken des Krieges zu ersparen, und setzte dem deutschen,
durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen
Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegen. Sie wollte
den Krieg. Trotz der Note vom 8. August, in der die
belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegs-
gebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften
führen werde, nahmen in den Kämpfen von Vüttich zahl-
reiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Klei-
dung an dem Kampfe teil. Sie schossen nicht nur auf
die deutschen Truppen; sie erschlugen in grausamer Weise
Verwundete und schossen Aerzte, die ihren Beruf erfüllten,
nieder. Gleichzeitig verwüstete in Antwerpen der Pöbel
deutsches Eigentum in barbarischer Weise, und Frauen
und Kinder wurden in bestialischer Weise niederge-
meißelt. Deutschland fordert vor der ganzen
gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser
Unschuldigen, für die jeder Zivilisation höhnsprechende
Art der Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg von
nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Bel-
gien die Schuld.

einem andern Better erzählen will, wobei ich ein bißle
weit ausholen muß. Ich stelle dir hiermit Heinz Hartweg
vor, der dir nämlich mündliche Grüße von mir bringen
soll.“

„Er wird demnächst ins liebe Rheinland ziehen, und
so interviewte er mich kürzlich des öfteren. Und ich nahm
ihm dies eigensüchtige, vermehrte Interesse nicht weiter
übel, denn wo es deine schöne Heimat gilt, Schahle, bin
ich gern beredt.“

Also wundere dich nicht, wenn eines schönen — nein
regnerischen — Oktobertags mein flotter Sendbote bei dir
einbricht. Der hübsche, junge Mann ist des gestrengen
Felix Bruder. Du erinnerst dich vielleicht des Nachzüglers
auf dem Mainzer Bahnhof mit den späten aber prach-
vollen Rosen, die ich, Notabene, dann leider im Zug liegen
ließ, vergeßlicher Weise. Also jener würdige, ein wenig
steifleinene Herr ist Bruder und Protektor von Heinz, der
ja im ganzen auch eine gute Haut ist, im übrigen aber
so ein bißchen Windhund. Indes, immer elegant, good
looking und unterhaltbar, ist er zum Renommierveiter wie
geschaffen. Ich lass' mich drum ganz gern von ihm auf
den Königsberger Boulevards spazierenführen. Auch mal
ins Theater, weil ich dem Himmel danke, wenn mich
einer mal zeitweilig aus meinem Klagewinkel erlöst. Ob
ich mich dem flotten Heinz aber fürs ganze Leben anver-
trauen möchte? Ja zweifle.

Solider Grund sollte immerhin unter schimmernder
Oberfläche sein. Ich fürchte, mein nettester Better ist nur
schöner Schein. Verblüht der eines Tags, woran hält man
sich da? Man läme aus dunkler Leere nicht mehr heraus.
Das heißt, ehrlich gestehen will ich, ich rede von sauren
Trauben. Heinz macht mir schöne Augen, ja, er be-
trachtet nämlich alle Weiblichkeit, solange sie jung, mit
Wohlwollen, aber Herz und Hand bot er mir nie an.
Dieweil er sich nur mal sehr reich verheiratet wird und
muß, wie er offen erzählt. Und er weiß, Papa spendiert
nicht so viel Mammon, wie dazu gehört, einen schneidigen
Großstadtmann immer Tiptop und in einer Form zu
halten, wie Heinz Hartweg sie für seine smarte Erscheinung
liebt und beansprucht. Auch weiß er außerdem, Pappas

Schwiegerohn-Ideal ist der ruhige, tätige Bureau mann,
der nun wieder nicht sein Ehrgeiz ist. Wir verzichten
darum, wenn auch aus verschiedenen Gründen, auf engeren
Anschluß, und Heinz hat mir sogar vertrauensvoll verraten,
er gedente sich nun eine Rheinperle zu fischen.

Wie er darauf kommt, ahne ich nicht. Felix kann ihm
unmöglich was gesteckt haben, denn der ist mehr Wolken-
gucker als Schachgräber. Sonst sähe er nicht jetzt im
niederer Frondienst, sondern oben am grünen Tisch. Das
konnte er längst haben, hätte er sich drangehalten, Gold-
fische zu angeln. Aber das schien ihm immer ein ödes
Plätzchen.

Nun, mög' dem hübschen Heinz der bequeme Sport
glücken, mein „Gutheil“ nimmt er mit. Er meinte, das
Rheinland müsse ohnehin bedömmlich sein, wie mein
blühendes Aussehen bewiese, und er brauche dringend
eine Auffrische für seine kaputten Nerven, fragte mich daher
aus, als sei ich eine Briefkastentante. Na, da belang ich
denn in hohen Tönen das goldene Mainz und seine Ge-
filde. Ach Traut, da bekam ich selber Sehnsucht nach
deinem herrlichen Heimland und ebenso nach Dir, Du süße
Rheinperle. Ja, wie neide ich dem Heinz die Rheinfahrt.
Du schreibst zwar, das Gold eurer Berge blinke nicht im
Becher, es sei wohl mit dem alten Sagenhag auf den
Grund des Rheins versunken, alles Gute hätten die Regen-
fluten da hineingeschwemmt. Aber aus Augen und Herz
strahlt auch immer noch ein goldner Humor. Auch in
trüber Zeit. Ganz sicher glaub' ich das. Ihr seid heitere
Menschen von einer beneidenswerten Gemütsart.

Und die sind's, die ich hier so sehr vermisse.
Traute, wenn's bei euch regnet, so strömt's hier nur
so. Eine wahre Sintflut sag' ich Dir. Jeden Lebensmut
löschst sie aus. Speziell bei mir zu Haus gedeihen nur
noch Schwermutsblüten und die Giftschwammeln von
Pappas Hypochondrie. Dazwischen bringe ich so die Tage
hin. Bedömmlich ist's nicht gerade.

Du klagst, die heutige Weinlese sei die schlechteste von
allen, es stehe überaus traurig bei den kleineren Wein-
bauern. Solche Hiobsposten über Winzernot und auch
leider Winzerrevolte sind aber Wasser auf Pappas Mühle.

Um die deutschen Truppen vor der entsefelten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampfe berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet oder Sprengungen vornimmt, kurz in irgendeiner Weise unbedeutend an den Kriegshandlungen teilnimmt. Er wird als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen.

Der allgemeine Aufruf des Landsturmes.

Berlin, 15. Aug. Auf Grund des heute auch für die innerpolitischen Provinzen erfolgten Aufgebots des Landsturmes haben zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit der Einstellung zu rechnen. Auch diese aber werden nur in der erforderlichen Zahl für die planmäßig zur Aufstellung vorgesehenen Formationen einberufen werden. Bezüglich aller anderen Landsturmpflichtigen handelt es sich zunächst lediglich um eine vorbereitende Maßnahme, indem die in Frage kommenden Persönlichkeiten festgestellt werden und ihre Eintragung in die Listen erfolgt. Etwaige Besuche um Befreiung von der Einstellung sind bei den Bezirkskommandos anzubringen; die über sie entscheidende Behörde ist das betreffende stellvertretende Generalkommando.

München, 15. Aug. Das königlich bayerische Kriegsministerium gibt zu dem Landsturm aufruf des Reichsheeres folgende Erläuterung: Dieser Aufruf, der nun auch bald in Bayern ergehen wird, bedeutet nicht, daß die ungedienten Landsturmpflichtigen nun alsbald zu den Fahnen einzurücken hätten. Er hat zunächst die Bedeutung, daß die Landsturmpflichtigen sich zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die Einberufung wird erst nach Bedarf, mit den jüngeren Jahreshalten beginnend, vollzogen. Die Bevölkerung wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß es keineswegs notwendig ist, aus Anlaß des Aufrufes des Landsturmes sofort die Stellung zu kündigen oder den Beruf aufzugeben. Bei dem großen Vorrat an Kriegsfreiwilligen, die sich der Heeresverwaltung gestellt haben, ist vielmehr zu erwarten, daß insbesondere die älteren Jahreshalten des Landsturmes, wenn überhaupt, erst spät zur Einberufung kommen. Es wäre daher unangebracht, Landsturmpflichtigen beim Suchen von Stellen Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz über die bisherigen Erfolge.

Berlin, 15. Aug. Unter der Ueberschrift „Wie steht's?“ macht Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz über die bisherigen militärischen Ergebnisse im „Tag“ unter anderem folgende bedeutungsvolle Ausführungen: Zunächst geht aus den ersten Zusammenstößen auf beiden Kriegstheatern die taktische Ueberlegenheit unserer Truppen über alle drei Gegner hervor. Sie ist das Ergebnis der gründlichen systematischen Friedensausbildung unserer Mannschaften, die in ihrem Wert so oft verkannt worden ist. Der vielgeschmähte Drill hat seine großen Vorzüge. Wie oft sind Klagen wegen zu großer Anstrengungen und unnötig hoher Anforderungen erhoben worden. Die daraus entpringende Fähigkeit und Ausdauer unserer Mannschaften, zumal im Marschieren, macht sich jetzt geltend. Die Gewöhnung an Strapazen und fester Manneszucht, die Anspannung aller Kräfte tragen ihre Früchte. Noch mehr ist dies der Fall bezüglich der Schießausbildung unserer Infanterie und Artillerie. Es scheint, daß wir unter einigermaßen gleichen Bedingungen stets der Feuerüberlegenheit sicher sein können. Im Osten sieht es aus, als ob die russische Kavallerie durch die ersten üblen Erfahrungen, die sie gemacht hat, von den befürchteten Einbrüchen in ost- und westpreussisches Gebiet vorläufig abgescreckt ist. Man sprach früher viel davon,

daß die sechs russischen Kavalleriedivisionen, die jederzeit abmarschfertig an der Grenze stünden, mit Kriegsausbruch sofort ausbrechen, die Provinz bis zum frischen Haß durchreiten, die Eisenbahnen zerstören und unseren Aufmarsch in Verwirrung bringen würden. Davon ist nichts eingetreten und die erste gefährliche Periode ist vorüber. In ein so sicheres Feuer, wie es unsere Infanterie mit ihrer vorzüglichen Waffe abzugeben vermag, hineinzureiten, ist der russischen Kavallerie augenblicklich die Lust vergangen. Vielfach sollte ich erklären, wie es gekommen sein könnte, daß Infanterie ihr sogar die Geschütze abnehmen konnte, wie das bei Dialla geschehen ist. Der Vorgang ist einfach: Sie sind unter dem Kernfeuer liegen geblieben, und die russische Kavallerie ließ sie dann im Stich. Sehr erfreulich ist, daß auch unsere Landwehrtruppen sich vorzüglich geschlagen und der russischen Linie überlegen gezeigt haben. Die gute soldatische Erziehung wirkt in ihnen nach. Ehe nicht eine Wendung im großen eintritt, sind Ost- und Westpreußen jenseits der Weichsel geborgen. Dasselbe Bild, wie an der Ostgrenze, nur in erhöhtem Maße, zeigen auch die Vorgänge an der französischen Grenze, die Gefechte von Mülhausen und Lagarde. Die nicht unbedeutenden Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Gefangenen sprechen für die geringere Qualität des Gegners in militärischer Durchbildung und Erziehung. Weniger Beachtung verdienen die Nachrichten über schlechte Verpflegung, ungenügende Versorgung, die von Fahnenflüchtigen überbracht werden. Deserteure pflegen ihre eigene Treulosigkeit und Pflichtvergessenheit immer nur mit dem Hunger zu entschuldigen, wenn sie ankommen. Das wichtigste Ereignis war der Fall von Lüttich. Lüttich ist kein Platz allererster Ordnung, wie etwa Toul oder Belfort, aber doch eine recht starke Festung mit einem Fortsgürtel von 50 Kilometer Ausdehnung. Die Stützwerke hatten schwere Kampfgeschütze unter Panzerschutz und moderne leichte Schnellfeuerkanonen zur Abwehr des Nahangriffes. Daß ein solcher Platz ohne regelmäßige Belagerung durch gewaltsame Angriffe genommen werden könne, hielt man bisher für ausgeschlossen. Der Sturm, der sich am 7. August vollzog, gab eine neue Wendung in dieser Hinsicht. Jetzt schon ist sicher, daß die artilleristische Ausbildung unserer Feldartillerie hinreicht, um solche Unternehmungen ausführbar zu machen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe und die befestigte französische Grenzlinie gewährt sie uns gute Aussichten. Der Gegner hat unzweifelhaft nicht an den schnellen Fall des Platzes geglaubt. Sehr erfreulich sind die Nachrichten über den guten Gang unserer Armeeverpflegung, die sich der Schnelligkeit und Pünktlichkeit des Aufmarsches unter ungewöhnlich schwierigen Umständen zugesellt hat. Wenn man das ganze Ergebnis zusammenfaßt und behaupten wollte, daß schon die bisherigen Vorgänge auf das Schicksal des Krieges einen erheblichen Einfluß ausüben, so wäre das zu viel gesagt. Wir dürfen aber aussprechen, daß bisher alles gut geht, ja besser als man erwarten konnte. Wir haben alle Ursache, der Zukunft mit großem Vertrauen entgegenzusehen.

Eine im höchsten Grade beherzigenswerte Mahnung eines alten Veteranen.

Höchst a. M., 15. Aug. Ein Mittkämpfer von 1870/71 schreibt dem „Höchster Kreisblatt“: Schon sind die ersten Gefangenen nach Deutschland gebracht worden. Da taucht die Erinnerung auf an die rührende Großmut, die während des Krieges 1870/71 gegen die damaligen Kriegsgefangenen in Deutschland geübt wurde. Freundliche Behandlung, Liebesgaben an Durchfahrende, gutes Quartier und Verpflegung, Familienanschluß und was sonst alles wurde ihnen meistens gewährt. Und diese Gefähr — so möchte ich sagen — liegt jetzt wieder vor. Treuerzige Neugier, Mitleid und Gutmütigkeit öffnen so leicht die Pforten eines deutschen Herzens. Besonders der Damenwelt erscheint ja ein französischer Krieger so „interessant“; und durch Vermittlung der Kinder kommt man auch den Müttern so leicht bei. Bald ist es dann wieder die Gemütlichkeit und das „fidele Gefängnis“ wie

1870. — Aber wie scheußlich roh sind jetzt bei dem Ausbruch des Krieges unsere aus Frankreich abreisenden Landsleute bis zum Botschafter hin, auch wehrlose Frauen und Kinder, behindert, beschimpft, schwer mißhandelt, ausgeraubt oder gar ermordet worden, während die Polizei wohlwollend lächelnd zusah. Wir unsererseits solche Fußtritte wieder mit guter Behandlung der Gefangenen vergelten? Wollen wir wieder in unserer deutschen Gutherzigkeit den Eindruck der Dummheit erwecken? Nein! Der Grundsatz den Gefangenen gegenüber sei, kein mütterliches Mitleid! Keine Erleichterung der Gefangenschaft! Nicht herumlungern lassen und nur füttern auf Kosten des Reiches! Laßt sie arbeiten an Stelle unserer aus dem Erwerb herausgerissenen Brüder. Keine Liebesgaben an sie! Glaubt niemand, durch Großmut auf Engländer, Russen oder Franzosen irgendeinen Eindruck zu machen! Vergeltet mit gleicher Münze!

Trier, 15. Aug. Der Kommandeur der deutschen Truppen in Luxemburg wurde von der Großherzogin von Luxemburg in Audienz empfangen. Er sprach der Großherzogin den Dank aus für das ruhige und korrekte Verhalten der Bevölkerung und das von der Großherzogin geförderte Rote Kreuz.

Trier, 15. Aug. Das Auswärtige Amt teilte dem luxemburgischen Staatsminister Eschen mit, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Luxemburg und Trier wieder regelmäßiger stattfinden wird, soweit Lokomotiven und Personal vorhanden sind.

WB Berlin, 17. Aug. Der Kaiser verließ gestern früh 8 Uhr Berlin in der Richtung nach Mainz.

Berlin, 15. Aug. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Im Truppenübungsplatz Senne-Lager bei Paderborn sind 40 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Fünfzig gefangene Offiziere gaben ihr Ehrenwort ab, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, und genießen daher Erleichterungen. Ein französischer Offizier, der auf einem Patrouillenritt bei Saarburg gefangen genommen wurde, verweigerte sein Ehrenwort und wird streng bewacht. Die Kriegsgefangenen arbeiten an Chausseebauten.

Leipzig, 15. Aug. Auf dem Bahnhof Rautenbach bei Leipzig erröte ein junges deutsches Dienstmädchen das aus Lüttich kam, allgemeines Mitleid. Das Mädchen war vom belgischen Mob durch zahlreiche Messerstiche verletzt. Seine Herrschaft hatte es auf einem Speicherkeller eingesperrt und fünf Tage lang ohne Nahrung gehalten. Das Mädchen wurde dann von deutschen Soldaten gefunden und vor dem Hungertod errettet. Nachdem es unglückliche Speise und Trank, und von den Mitreisenden mit Geldmitteln versehen war, wurde sie in ihre Heimat Chemnitz weiter befördert.

Deffau, 14. Aug. 35 Deutsche, die sich auf einem holländischen Dampfer in Vissabon nach Amsterdam eingeschifft hatten, wurden in der Nordsee von einem englischen Kreuzer gefangen genommen. Die Angehörigen wurden davon in Kenntnis gesetzt.

Eroberte Geschütze.

Berlin, 14. Aug. Vor dem Kaiserpalast in Straßburg i. E. stehen seit gestern die vier ersten belgischen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden. Ebenso stehen vor dem Generalkommando in Allenstein vier eroberte russische Geschütze.

Saarbrücken, 14. Aug. Die acht im Kampf bei Lagarde eroberten französischen Geschütze sind hier feierlich angekommen, mit Hurra begrüßt. Sie fanden auf dem Neumarkt Aufstellung.

Reuchelmörder auch im Elsaß.

Mülhausen, 15. Aug. Der Kreisdirektor von Mülhausen weiler gibt bekannt, daß es vorgekommen ist, daß ein Bewohner auf unsere Truppen geschossen haben und jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Gebiet geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen wird. Das Haus angezündet werden wird.

Da hat er ausreichend Stoff zu neuen Jeremiaden über die unvollkommene Welt und erwartet in seinen Angehörigen ein dankbares Publikum.

Auch stellte er mit Genugtuung fest, meine fünf Pfund Fleisch Mitbringsel betrügen nunmehr viereinhalb. Infolgedessen fand Mama natürlich, der Rosenschimmer meiner Backen sei bloß Wiedersehensfreude gewesen und habe leider nur zwei Tage vorgehalten. Nicht mal das, liebe Mami, sprach Papa ein, ich hielt diese heftige Röte höchstens für Reiserregung. Na, unter den Umständen ist an weiteren Urlaub nicht zu denken. Fürs erste lassen sie mich nicht wieder weg. Ich muß die Sehnsucht bezwingen und schauen, wie ich hier durch den Winter trable.

Wird's zu arg, nehme ich am Ende aus purer Verzweiflung den gestrenghen Felix. Schließlich hat der Papas Klimax doch noch lange nicht erreicht und lebt am Rhein — am Rhein. Aber das sind wieder saure Trauben. Ja, Trautle, auch bei mir gibt's lauter Miseranten. Der Edle will mich ja gar nicht. Sein Antrag ist noch immer nicht eingelaufen. Eine Unterlassungsjünde, die nun mir in die Schuhe geschoben wird, was die Familienstimmung nicht verbessert.

Ich hätte Felix keine Avancen gemacht, — was ich allerdings nicht tat, — ich hätte statt dessen wohl nach Windhunden à la Heinz mir den Kopf verdreht, — was ja leider unmöglich war, denn sie wurden in unsern Zwingern nicht eingelassen, du kannst es bezeugen. Eigentlich schade, sonst wäre ich jetzt vielleicht nicht verlegen um einen Retter, der mich an den lieben Rhein entführte.

„So aber muß ich mäusehinstill den falschen Verdacht hinnehmen, tann dem beneidenswerten Heinz nur durchs Gitterfenster tausend Grüße an dich mitgeben, statt selber auf der Bildfläche zu erscheinen.“

Aber im Frühjahr, so um den Mai herum, der ja wohl endlich mal seinen verblichenen Ruhm aufstricken wird, soll mich nichts abhalten. Ich reise einfach aus, falls väterlicher Konfens nicht zu haben ist. Daraufhin trage ich schon jetzt alles Taschengeld und alle sonstigen Gratifikationen für gutes Betragen als Reisefonds zusam-

men. Scherz beiseite, ich komme, Trautle, coûte que coûte (kostete es, was es wolle). Dann wollen wir ein stürmisches Wiedersehen feiern, wie es nur zwei junge normale Mädchen fertig bringen. Jawohl, auch ich bin eine gesunde Natur, will nichts anders sein. Weißt nun, ich hab' kein Fischblut in den Adern, sondern ein warmschlagendes Herz, das fröhlich jubeln möchte über die liebe Gotteswelt, wenn es nur dürfte. Und dazu hast hauptsächlich Du mir verholfen mit deiner gefundenen Frische und Deinem goldenen Lachen.

Ah ja, schön war's doch, unser Mainzer Jahr, was, Trautle? Wie werden wir in Erinnerungen schwelgen. Ich hab's mitunter geschmäht und sehe es jetzt nur in heller Glorie, was du Fräulein Schäffer gern verraten magst, sollte Sehnsucht Dich mal ins goldene Mainz treiben. Inzwischen schau den lustigen Heinz gnädig an, damit er meine feurige Lobrede über die reizendste Rheinländerin nicht später Lügen strafe. Braucht Dich nicht in ihn zu verlieben. Nein, nein, Dir wünsch' ich einen Besseren. Einen, der Dich nicht bloß als Schmuckblume ins Knopfloch steckt, sondern sich Mühe gäbe, Deine Herzensschäge zu heben. Aber dergleichen ist dem bequemen Heinz wohl zu beschwerlich. Der nimmt alles am liebsten fix und fertig vom Präsentierbrett, sofern es nur appetitreichend ist und ihm nobel serviert wird.

Und nun aber für heut, Roselblümchen — nein, das willst Du ja nicht hören, also Rheinrize, wenn's dir lieber ist. Schreibe bald, ob mein Sendbote richtig eintraf, und wie sich der Preuze denn bei euch einführte. Tausendmal grüßt Dich die arme, nordische Rebelkrähe

Nella.“

Traute mußte lächeln über dies launige Geklauder. Das war wieder ganz Nella, die es liebte, auch den ersten oder zwünderen Dingen ein tofettes Schalksmäntelchen umzuhängen. Dann sah sie gedankenvoll, die Hände über dem Brief im Schoß gefaltet.

Im Mai! Wo würde sie sein, wenn Nella kam? Vermutlich schon an der Hardt, eine geschäftige, junge Frau, die nie mehr Mainzer Erinnerungen nachhing und über die Epoche schwärmerischer Mädchenfreundschaften

hinaus war. Ja, ja, viel würde sich bis dahin ändern. Vielleicht auch Nella. Wenn sie von ihrer früheren Heirat hörte, würden wohl auch ihr die Ehegedanken näher treten und sie dennoch dem Vetter Felix Mannes geben. Auch sie würde dann eine Heirat machen nach ihres Vaters Willen.

Bei dieser Vorstellung rann plötzlich ein Zittern durch Trautes sinnendes Gesicht. Ein heißes Aufschwellen des Mitleids, das beinahe schmerzhaft Unruhe war.

Mitleid mit Nella? Nein, nein, nicht gerade an Nella sand sich zurecht im Leben, konnte zudem an der Seite eines ehrenhaften Mannes, wie Felix Hartweg, ihrer Schilderung nach war, keine unglückliche Frau werden, denn solcher Mann ehrt die Lebensgenossin, er als strenger Pflichtmensch auch ein treujugender Gatte sein.

Nur er selber, fand er ein volles Glück in dieser Verbindung, neben der Frau, die ein tieferes Gefühl für ihn hatte? Die ihn vielleicht nur nahm in der Auflehnung gegen ihre trübselige, öde Umwelt?

Ein hartes Gesicht hatte ihm die Frühlingsstunde gekniff, sollte er auch jene Lebensfrucht nicht ernten, die nur die selbstlose Hingabe eines großen Gefühls zur Frucht bringt?

Armer Felix Hartweg, mußte sie denken. Und doch ihn doch nur einmal gesehen im Leben, Rosen tragen, die er einer anderen brachte. Aber sein Bild hatte er nie gehalten. Daß sie jenen Bild und jenes Mannes Schicksal nicht wieder vergessen konnte, daß sie sich um die Zukunft dieses fremden Mannes bangend sorgte.

Es mußte über dieser Besonnenheit viel Zeit vergangen sein, denn ungewöhnlich eilig kam Bärdle nun herein, auf dem Gesicht die heiße Blut des Herdwebers.

„Traut, nun könntest mir doch eppes zur Hand geben, bat sie atemlos. „Die Dirnen sind noch nicht schaff's nit allein.“

„Traute schrak verstört auf. „Gewiß, Bärdle, ich muß — ich mein', ich tu's ja gern.“

† **Danzig**, 14. Aug. Heute traf der aus 60 Leichtverletzten bestehende erste Verwundetentransport vom östlichen Kriegsschauplatz hier ein.

* **Karlsruhe**, 15. Aug. Der erste größere Lazarettzug der Militärverwaltung traf heute vormittag 10¹/₂ Uhr auf dem alten Bahnhof hier ein. Der Zug bestand aus 50 Wägen, in denen sich etwa 300 meist schwerverwundete Befanden.

Der Krieg und die Schutzgebiete.

* **Berlin**, 15. Aug. Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika besagen, daß das Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bisher nichts Kriegerisches ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte Nachrichten, von der Südsee fehlen alle Nachrichten. — In Togo haben unbedeutende Patrouillen-gesichte mit eingedrungenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei Tote hatte. Die deutschen Truppen hatten keine Verluste zu verzeichnen. Englische Truppen sind in Togo vorgebrungen, ohne jedoch bis jetzt mit deutschen Abteilungen in Berührung zu kommen.

Die Operationen unserer Flotte.

* **Rom**, 14. Aug. Falls die deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“, wie man hier erwartet, in die Dardanellen einlaufen, will der Dreiverband ihre Abreise von der Pforte fordern und die englische Marinekommission in der Türkei mit der Kontrolle dieser Maßregel beauftragen.

Die dänische Neutralität.

* **Kopenhagen**, 14. Aug. (W. B.) Nachdem zwischen England und Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Oesterreich-Ungarn und Montenegro und Oesterreich-Ungarn der Krieg ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, vollständige Neutralität zu beobachten.

Von der russischen Grenze.

Siegreiches Vordringen der Deutschen an der russischen Grenze.

WB **Berlin**, 15. Aug. Die ausländischen Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Die deutschen Truppen bestanden eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei russische Kavallerie-Divisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und setzten das dicht an der Grenze gelegene ostpreussische Städtchen Marggrabowa (5000 Einwohner) in Brand. Sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen.

Ein bei Mawa (Kreisstadt im russischen Gouvernement Plozk mit 9500 Seelen) stehendes Kavallerielokal ist von einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte bisher die deutschen Maßnahmen beeinflussen oder aufhalten.

* **Lübeck**, 14. Aug. Wegen riesiger Unterschleife verurteilt der Intendant der russischen Festung Wyborg (Finland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlen 70000 Kilogramm Getreide.

Italiens freundliche Gefinnung.

* **Berlin**, 14. Aug. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht seiner gleich nach dem Kriegsausbruch abgegebenen Neutralitätserklärung, welche, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln die italienische Regierung aus ihrer korrekten Stellungnahme herauszubringen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

* **Berlin**, 15. Aug. (W. B.) Mit Rücksicht auf hier umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das auswärtige Amt ersucht, diese Ausstreunungen für unbegründet zu erklären.

Feindliche Akte gegen Schweizer in Frankreich.

* **Bern**, 14. Aug. Wie die Schweizer Blätter melden, herrscht hier große Beunruhigung wegen der letzten Ausweisungen der deutschen Schweizer aus Frankreich. Zahlreiche seit Jahrzehnten in Paris, Marzahn und anderen französischen Städten ansässigen Schweizer haben Ausweisungsbefehle erhalten. Zum Teil wurden sie unter Zurückbehaltung ihrer Habe über die Grenze geschoben. In Paris sind viele Wirtschaften, deren Inhaber Schweizer sind, von dem Böbel gestürmt worden. Die schweizerische Regierung hat ernste Vorstellungen in Paris erhoben. Inzwischen dauern die Massenschübe von Schweizern aus Frankreich fort.

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien und Montenegro.

* **Wien**, 14. Aug. Das Wiener Korrespondenzbureau meldet: Unsere Truppen rückten heute an mehreren Punkten

in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte zurück. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen sind erfolgreich gewesen, Schabaz ist in unserem Besitz. — Nach in Budapest eingegangenen Meldungen haben sich die Truppen der Monarchie in der Schlacht bei Schabaz überaus tapfer gehalten. Das Geplänkel begann am 12. August in den frühen Morgenstunden mit dem Uebersehen einiger Bataillone über die Save, die in der Mitte des Flusses angelangt, von einem Kugelregen überschüttet wurden. Der Uebergang über die Save wurde in größter Ordnung vollzogen, worauf der Sturm auf Schabaz erfolgte und mit einem glänzenden Sieg unserer Truppen endete, welche nur geringe Verluste hatten. [Schabaz liegt an der Save, südwestlich von Belgrad, ist Hauptstadt des serbischen Kreises Podrinje und zählt über 12000 Einwohner.]

* **Wien**, 15. Aug. Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin haben 70000 Kronen für das Rote Kreuz in Oesterreich-Ungarn sowie für die Familien von Einberufenen in Oesterreich-Ungarn und Bosnien gespendet.

England und die Türkei.

* **London**, 15. Aug. Die Blättermeldung, daß England an die Türkei ein Ultimatum gerichtet habe, ist unwahr.

Um die vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte **frachtfreie Beförderung von Sendungen für die freiwillige Krankenpflege** zu gewährleisten, ersucht der Chef des Feldpostwesens, diese Sendungen in folgender Weise äußerlich kenntlich machen zu lassen:

Frei!  **Frei!**

Freiwillige Krankenpflege

Militärgut nach § 50, 2 der Mil.-Tr.-Ordn.

Lokales und Provinzielles.

□ **Montabaur**, 17. August (Kaiser Wilhelms Gymnasium.) Heute begann die schriftliche Kriegstreueprüfung. Es beteiligten sich an der Prüfung 18 Primaner. Das Thema des deutschen Aufsatzes lautet: „Das Vaterland darf jedes Opfer fordern.“

† **Montabaur**, 15. Aug. Der „große Freudentag“, wie das Fest Maria Himmelfahrt genannt wird, erschaute die Männer unserer katholischen Pfarrei. Die Königin der stillen Kapelle von Birzenborn rief, und viele, sehr viele kamen. Ein Gedanke besetzte alle, ein Wille erfüllte unsere Scharen, das Heer der Väter zu bilden: in erster Stunde muß auf Millionen Streiter himmlische Hilfe und tröstender göttlicher Segen herabgesiebt werden. Und die altehrwürdige Sitte der Wallfahrt nach der Gnadenstätte zog in ihren Bann unsere Gläubigen, die der Freunde vor dem Feinde fürbittend gedachten. Wie einst die Scharen sich um den Erlöser in der Bergpredigt versammelten, so umstanden wir den Dominikaner, dem auf der Feldkanzel eine große Stunde tiefere Worte verlieh, Worte, die der durchgreifenden Waffe des Gebetes jenen unschätzbaren Wert anrechnen, der wie in früheren Jahrhunderten zu Lepanto und Wien auch jetzt noch der Fürbitte Marias und dem Segen des Herrn der Heerscharen gilt. Die Täler und Wälder aber nahmen unsere Lobpreisungen und Gebete auf, um sie dem göttlichen Meister und seiner gebenedeiten Mutter durch den Hauch des Windes zur gnadenspendenden Erhörung emporzutragen.

> **Montabaur**, 17. Aug. Laut Verfügung Kgl. Regierung haben alle Schulen am 18. d. M. den Unterricht wieder aufzunehmen. Sommerferien, welche planmäßig später enden sollten, gelten mit diesem Termin als beendet. Die Herbstferien bleiben unverändert. Allen Kindern, welche sich in landwirtschaftlichen Arbeiten nützlich machen können, ist auf Antrag ausreichender Urlaub zu gewähren. — Die noch ausstehenden amtlichen Lehrerkonferenzen werden für dieses Jahr aufgehoben.

** **Montabaur**, 17. Aug. Militärische Rücksichten erfordern, daß auch alle Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege im Verkehr mit den nicht direkt Beteiligten die größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltung über alle militärischen Verhältnisse walten lassen. Die Erwähnung von Truppentörpem, Unterkunftsgebieten, Marsch und sonstigen Verkehrslinien muß unbedingt unterbleiben.

* **Montabaur**, 17. Aug. In den Zeitungen dürfen bis auf Weiteres keinerlei Chiffre-Anzeigen ausgenommen werden.

† **Montabaur**, 16. Aug. Die Handelskammer zu Limburg schreibt uns: Vom 16. August ab wird zwischen Frankfurt a. M. Hptbf. und Limburg, Frankfurt Hptbf. und Gießen, Gießen und Fulda, Gelnhausen und Gießen, Friedberg und Hanau Ost, Frankfurt Hptbf. und Bad Homburg, Frankfurt a. M. Ost und Frankfurt Hptbf., Frankfurt a. M. Ost und Aschaffenburg und auf der Vahnbahn je ein Güterzug in jeder Richtung bis auf weiteres täglich mit Höchstbelastung von 60 Achsen gefahren. Die Züge befördern Lebensmittel aller Art und Vieh, Futtermittel aller Art, Apotheker- und Arzneiwaren aller Art, Mineralwasser auch medizinische Instrumente, Mineralöle aller Art, Spiritus vergällt, Waffen, optische Instrumente, Hefe, Druckpapier für Zeitungen, sowie Sendungen der Heeresverwaltung, als Militärgut oder als Privatgut dieser Verwaltung. Unterwegs bei Auspruch der Mobilmachung angehaltene Güter dieser Art dürfen, wenn verflügt, weiter gesandt werden.

□ **Montabaur**, 17. Aug. Die in Allmannshausen belegene Gutters Mühle ist an Herrn Karl Kunst von hier (s. St. in Birges) zum Preise von 3500 Mark käuflich übergegangen.

** **Invalidenversicherung und Krieg**. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß die Anwartschaft auf Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erlösche, falls nicht auch während der Kriegsdauer Beiträge geleistet würden. Dies ist ein Irrtum. Nach § 128¹ R.-V.-O. werden die Kriegszeit als Wochenbeiträge gezählt, und zwar nach § 1393 in Lohnklasse II; das gleiche gilt nach § 51 des Gesetzes über die Versicherung der Privatangestellten für diese. Die Anwartschaft wird also ohne Beitragsleistungen erhalten, die Kriegszeit werden angesehen, als ob während ihrer Dauer Beiträge geleistet worden wären. Jede Beschränkung in dieser Hinsicht ist also vollkommen grundlos.

§ **Mogendorf**, 16. Aug. In der heutigen Versammlung des Soldatenvereins wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. für das Rote Kreuz wurden vorläufig 25 M. bewilligt; 2. die Angehörigen der einberufenen Vereinsmitglieder erhalten vom September ab vorläufig auf die Dauer von vier Monaten monatlich 5 Mark.

* **Höhr**. Die Reichsbank teilt mit, daß das Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin, nach wie vor und zu den bisherigen Bedingungen Wertpapiere jeder Art zur Aufbewahrung und Verwaltung entgegennimmt. — Diejenigen Pferdebesitzer, welche bei der Ausmusterung Pferde mit Geschirr an die Heeresverwaltung abgeben mußten, haben dafür Anerkennnischeine mit Angabe des Betrags erhalten. Diese Anerkennnischeine werden sofort von der Reichsbank gegen Quittung in Baar ausgezahlt.

** **Höhr**. Als Liebesgaben für unsere braven ins Feld ziehenden Soldaten stifteten die Firma Müllenbach & Thewald, Gebr. Müllenbach, P. J. Kemp, J. Schütz Müllenbach und Julius Wingender annähernd 5000 Zonspfeifen, die Firma J. Müllenbach Söhne einige Tausend Zigarren und Herr Georg Carl Marzi einige Tausend Briefbogen mit Umschlagen. Die Gaben kommen auf den Bahnhöfen in Coblenz an die durchfahrenden Truppen zur Verteilung.

* **Grenzhausen**. In der am 13. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gehmann stattgefundenen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurden für Krieger und deren bedürftigen Angehörigen 1000 M. bewilligt und dem hiesigen Hilfs-Ausschuß überwiesen. — Als einen schönen Akt von Patriotismus kann man es bezeichnen, daß die hiesige Firma „Industrie“ ihre Menage mit ca. 80 Betten zur Pflege von Verwundeten zur Verfügung gestellt hat.

+ **Wölslingen**, 17. Aug. Am 1. Oktober soll dahier eine evangel. Lehrerstelle besetzt werden. Meldungen müssen bis 1. Sept. c. bei Kgl. Regierung eingegangen sein.

(†) **Eppstein**, 15. Aug. Gestern starb hier der in weiten Kreisen bekannte Herr Lehrer August Gasser, welcher zwei Tage vorher seinen 80. Geburtstag feierte.

** In Griesheim stellt der Kriegsveteran von 1870/71, Ludwig Wiegand, dem Heere 10 Familienangehörige, und zwar acht Söhne und zwei Schwiegersöhne.

Personen-Nachrichten.

Ernannt: Der Lehrer Franz Zöller in Ransbach vom 1. August 1914 ab zum Hauptlehrer der Volksschule daselbst; — desgl. der Lehrer Joseph Wahler in Herzbach (U.-W.); — desgl. der Lehrer Ludwig Keller in Weiskirchen.

Dermischte Nachrichten.

† **Nachen**, 13. Aug. In der Nähe der Hubertushöhe stieß gestern nachmittag ein mit zwei Kölner Herren besetztes Motorrad mit einem Militär-Automobil zusammen. Beide Herren, angeblich ein Ingenieur und ein Kaufmann, blieben auf der Stelle tot; das Motorrad wurde zertrümmert.

Zum Abschied meines Sohnes.

August 1914.

Der Abend sinkt, heraus am Himmelsbogen
Erglänzt der Abendstern in seiner Pracht,
Und lichter Mondschein leuchtet magisch
Hinein in eine stille Sommernacht.

Doch mitten in den Zauber dieser Wonne
Ertönt der Ruf zum Marsch in Feindesland —
Du mußt ihm folgen und in stummen Tränen
Stehn wir, von dir zur Seite abgewandt.

Noch einen Gruß — und einen Kuß auf deine Lippen,
Mein braver, vielgeliebter Sohn,
Ein Händedruck — „auf Wiedersehn“ wir sprechen,
Und manche Träne rinnt zur Wange schon.

„Leb wohl! Leb wohl! Daß Gott dich nun behüte
Und Engel halten bei dir Wacht!
Dann wird zum Tag, zum hellen Tage werden
Die milde, mondbeglänzte Sommernacht!“

(A. B.—r.)

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei,
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Unsere großen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, daß sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Die vom Magistrat aufgestellte Liste der Stimmberechtigten hiesiger Stadtgemeinde für die Wahlen der Stadtverordneten liegt vom 15. bis 30. August d. J. in dem Geschäftszimmer des Bürgermeisteramtes hier zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat hier Einspruch erheben.

Montabaur, den 14. August 1914.

Der Magistrat: Sauerborn.

Aufruf!

Die vereinigten Frauenvereine von Montabaur haben außer der Kriegsnot-Hilfe für die Zurückgebliebenen unserer tapferen Kämpfer auch die Fürsorge für unsere im Felde stehenden Truppen selbst freudig aufgenommen und arbeiten im engen Anschluß an das Rote Kreuz. Wir rechnen dabei voll Zuversicht auf die opferwillige und tätige Mithilfe der Frauen und Mädchen von Montabaur.

Das Rath. Gesellenhaus hat bereitwilligst seinen Saal als Arbeits- und Sammelstätte zur Verfügung gestellt. Dort sollen Wäschestücke aller Art: Hemden und andere Unterkleidung, ferner Strümpfe, Pulswärmer, Krankenbinden usw. angefertigt werden. Dort wolle man altes Leinen, Woll- und Baumwollflanell, Strickgarn und andere Liebesgaben niederlegen. Dort mögen sich Frauen und Mädchen, die gut nähen und stricken können, jeden **Nachmittag von 2 Uhr an** zu gemeinsamer Arbeit einfinden.

Einmütig, zähe und kampfesroh fechten draußen unsere Krieger. Einmütig, treu und voll heiliger Begeisterung wollen auch wir die hohen vaterländischen Pflichten erfüllen, welche die Not der Zeit von uns fordert.

Montabaur, den 14. August 1914.

Die vereinigten Frauenvereine von Montabaur.

Bekanntmachung

Infolge Einberufung vieler Beamten und Unterbeamten des hiesigen Postamts zum Kriegsdienst werden die **Schalterstunden** von morgen ab wie folgt festgesetzt:

An Werktagen:

Von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und
" 3 " bis 7 Uhr nachmittags.

An Sonntagen:

Von 8 bis 9 Uhr vormittags und
" 12 " 1 " mittags.

Die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen dagegegen bleibt unverändert wie seither, also:

An Werktagen:

Von 7 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

An Sonntagen:

Von 7 bis 9 Uhr vormittags, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Montabaur, den 13. August 1914.

Kaiserliches Postamt. Trips.



Leibbinden,
Bruchbandagen
für alle Fälle, billig.
Drogerie vorm. Rud. Troost,
Montabaur.

Zurückgekehrt
Dr. Kreisch
Spezialarzt
für Frauenleiden
in Coblenz.

Gute Landbutter
und Eier

kauft Kolonialwarenhandlg.
Carl Adam, Wirges,
Hochstraße 7.

Tüchtiges
Dienstmädchen
sucht sofort
Frau Seminarlehrer Hölcher.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres Onkels

Herrn Herz Kahn

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Montabaur, den 17. August 1914.

Die trauernden Verwandten.

Es wurde mir wiederholt mitgeteilt, daß von verleumderischer Seite das Gerücht verbreitet wird,

ich habe die Preise für Lebensmittel wegen des Kriegszustandes erhöht.

Ich warne hiermit Jedermann vor der Verbreitung dieser Lüge und teile meiner verehrlichen Kundschaft hierdurch mit, daß bis heute in meinem Geschäft außer einem berechtigten kleinen Aufschlag auf Mehl

kein einziger Artikel eine Preiskteigerung erfahren hat, wovon sich auch der größte Teil meiner werten Kundschaft durch Kauf bereits selbst überzeugt hat.

U. Winter Nachf.

Eugen Best, Selters.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

hat zwei Drechsmaschinen und landwirtschaftliche Arbeiter abzugeben. Anforderungen sind unter Angabe des Lohnes an die oben bezeichnete Stelle — Fernruf 107 — zu richten. Die Vermittelung ist kostenlos.

Freie Fahrt für Erntehilfsarbeiter.

Um die Einbringung der diesjährigen Ernte zu erleichtern, ist den Erntehilfsarbeitern, die durch die hierfür gebildeten Organisationen den Landwirten zur Verfügung gestellt werden, auf den Strecken der preussisch-hessischen Staats- und Privatbahnen und, sobald sich die anderen deutschen Staats- und Privatbahnen dem Verfahren angeschlossen haben, auch auf diesen **freie Fahrt während der Monate August bis Oktober einschließlich zur einmaligen Reise** nach der Arbeitsstelle und zurück zu gewähren.

Die Organisationen, die diese Hilfe vermitteln, sind die dem Verbands deutscher Arbeitsnachweise angehörigen öffentlichen oder gemeinnützigen **Arbeitsnachweisanstalten** sowie die unter Mitwirkung staatlicher Behörden ins Leben gerufene „**Erntehilfe**“ in Berlin. Arbeitsnachweisanstalten vermitteln die Berufsarbeiter, die „Erntehilfe“ die freiwilligen Helfer anderer Stände.

I. **Berufsarbeiter.** Den von den Arbeitsnachweisanstalten entsandten Berufsarbeitern wird für die Hin- und Rückreise je ein besonderer Ausweis unter Verwendung des zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Zwecke der Arbeitsvermittlung gültigen Vordrucks ausgehändigt. Der Ausweis ist mit der Unterschrift „**Erntearbeiter**“ zu versehen und die Angabe „zur Fahrt“ in „zur freien Fahrt“ zu ändern, sowie der Schlusssatz auf der ersten Seite und die Vorschrift auf der Rückseite zu streichen. Gegen Abgabe dieses Ausweises werden den Arbeitern Fahrkarten an den Schaltern verabfolgt. Dasselbe Verfahren gilt für die Rückfahrt nach Beendigung der Erntearbeiten. Die Ausweise sind an die Fahrkartenausgaben der Abgangsstationen abzugeben.

II. **Freiwillige Helfer.** Für die von der „Erntehilfe“ entsandten Aushilfskräfte werden von der „Erntehilfe“ selbst oder von ihren Zweigstellen besondere Ausweise eingeführt und ausgegeben, die ohne weiteres zur freien Fahrt berechtigen.

Montabaur, den 14. Aug. 1914.

Die verehrlichen Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums lade ich zu einer

Stadtverordneten-Versammlung

auf Donnerstag, den 20. August 1914, nachmittags 5 Uhr in das Rathaus ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Beitrags aus städtischen Mitteln an Angehörige von Kriegsteilnehmern.
2. Bewilligung eines einmaligen Beitrags für den Verein zum „roten Kreuz“.
3. Bewilligung eines einmaligen Beitrags an die hiesigen Frauenvereine.
4. Genehmigung der Aufstellung von Masten für die Ueberlandzentrale.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Massfeller.

Sammlung des Kreisblatt-Verlags Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Zweite Sammlung:

	W.
Bisher eingegangen:	458.15
Vom Israelitischen Frauenverein Montabaur	20.—
Ungeannt, Montabaur	50.—
Stattkaffe Hotel Schlemmer, Montabaur	37.85
Ungeannt	5.—
Von der Israelitischen Kultusgemeinde Selters	200.—
" S. J. (Lehrling)	1.—
Vom Regellklub Vorderkranz, Wirges	30.—
Von der Gemeinde Marzain	500.—
Vom Frauenverein in Alsbach	36.60
Sammlung in der Gemeinde Alsbach	36.90
Von Herrn Jos. Ed. Kraß, hier	10.—
" der Feuerwehr in Marzain	15.—
" Herrn Fritz Schriever, Hof Langwiesen	20.—
" Herrn Prorektor Gersbach, hier	20.—
Vom Philisterzirkel Mons Tabor (K. V.)	30.—
Ungeannt, Montabaur	5.—

Hierzu aus erster Sammlung (12. Aug. 1914) " 1474.90
" 1348.30
Sa. W. 2823.20

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Quittung.

Von der Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur sind durch Sammlung von Liebesgaben für das Rote Kreuz zu Gunsten der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger: **W. 1474.90**, wörtlich: **Ein Tausend vierhundert und vierundsechzig W. 90 Pf.** heute an die unterzeichnete Stelle abgeliefert worden.

Montabaur, den 17. Aug. 1914.

Kreisparkasse Unterwesterwald.
Busch. J. W. Müller.

Im ganzen lieferte bis heute die Geschäftsstelle des Kreisblattes an uns ab:
I. am 12. August 1914 W. 1348.30
II. " 17. " 1914 " 1474.90
Sa. W. 2823.20

Kreisparkasse Unterwesterwald.
Busch. J. W. Müller.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.
Wettervorhersage für Dienstag, 18. August:
Vielfach wolkig, einzelne meist leichte Regenschauer, ein wenig wärmer.
Wetterbericht des Kreisblattes.
Montabaur, [245⁰⁰ m über dem Meerespiegel.]
Temperatur am 17. August 1914, nachmittags 2 Uhr:
+ 19° Celsius. Barometer 764 mm, steigt.

erschint wöchentlich 6mal:
Montag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt für halbjährige
Bezugszeit 8 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/4 Jahr) 8 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Für Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
(für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 136.

Montabaur, Dienstag, den 18. August 1914, abends.

47. Jahrgang.

Extra-Blatt.

Telegramme.

(Wolffsches Büro.)

Berlin, den 18. August 1914.

(Bereits durch Aushang und Extrablatt einem Teile
unserer Leser bekannt gegeben.)

Amtlich wird gemeldet:

Die Operationen unserer Flotte.

Montabaur, 18. Aug. Heute nachmittag 2 Uhr
10 Minuten erhielten wir aus Berlin folgendes Tele-
gramm des Wolffschen Büros:

Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach
der englischen Küste ist das deutsche Unterseeboot
U 15 nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungs-
nachrichten zufolge soll das Unterseeboot in dem
Kampfe mit englischen Streitkräften vernichtet
worden sein. Von den eigenen Verlusten (der
Engländer), die sie hierbei erlitten haben, ist
nichts zu erfahren.

Nach einer weiteren Meldung soll der englische
Kreuzer „Burlingham“ das deutsche Unterseeboot
in den Grund geholt haben.

Untergang eines englischen Torpedojägers.

Amsterdam, 16. Aug. Der englische Torpedojäger
„Bullfinch“ stieß in der Nordsee infolge falscher Manöver
mit dem holländischen Dampfer „Kinderdyk“ zusammen.
„Bullfinch“ sank; ein Teil der Mannschaft ertrank.

Unsere Häfen sind offen!

Berlin, 16. Aug. Die in dem neutralen Ausland
verbreitete Ansicht, daß deutsche Häfen blockiert und der
Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzu-
treffend. Kein Hafen ist blockiert, dem Schiffsverkehr neu-
traler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege.
Die von englischer Seite ausgestreuten Behauptungen, die
Nordsee sei von deutscher Seite mit Minen verfeindet, sind
unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen
haben bei Tage zehn Seemeilen nordwestlich von Helgoland
anzusteuern. Dort ist deutscherseits für Lotsen ge-
sorgt, welche die Schiffe in die Häfen geleiten. Die Ost-
seehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteuern; vor
jedem Hafen stehen Lotsen zur Verfügung. Das Kohlen-
ausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt, die
Kohlenversorgung ist gewährleistet.

Diese Meldung wird in Deutschland mit allgemeiner
Befriedigung aufgenommen werden. Trotz der englischen
Kriegserklärung, trotz der englischen Drohungen, trotz der
englischen Lügen-Nachrichten und trotz der gewaltigen eng-
lischen Flotte ist es dem Inselreich noch nicht gelungen, auch
nur einen deutschen Hafen zu blockieren! Kein Feind auf
deutschem Boden und alle unsere Häfen auch noch frei
für den Verkehr — das ist mehr, als unsere Feinde er-
wartet haben!

Der Krieg auf dem Njassa-See.

WTB. Berlin, 18. Aug., nachm. Aus London wird
gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische
Kreuzer „Gwendolen“ den deutschen Regierungsdampfer
„Hermann von Wissmann“ auf dem Njassa-See weg-
genommen und die Maschinen sowie die Geschütze
zerstört habe; der Kapitän, der Ingenieur und die übrigen

Besatzung seien gefangen genommen worden. Falls die
Nachricht zutrifft, so wäre dies ein erneuter Beweis für
die verwerfliche Kurzsichtigkeit der englischen Kriegsführung
und Politik, die sich nicht scheut, selbst im fernen Afrika,
wo es so wenig Weiße gibt, den Eingeborenen den Kampf
zwischen den europäischen Nationen vor Augen zu führen,
nur um billige Lorbeeren zu ernten.

WTB. Gotha, 18. Aug. Das hiesige Gewerkschafts-
haus der sozialdemokratischen Partei ist der Behörde als
Lazarett zur Verfügung gestellt worden.

Der Gnadenerlaß für die deutschen Fremdenlegionäre.

Berlin, 16. Aug. Das Armeeverordnungsblatt
enthält folgenden Gnadenerlaß:

Ich will — sofern nicht das Gnadenrecht einem der
hohen Bundesfürsten zusteht — denjenigen Fremden-
legionären deutscher Abstammung, die sich der
Fahnenflucht nach § 69 des Militärstrafgesetzbuches
oder der Wehrpflichtverletzung nach § 140 des Reichs-
strafgesetzbuches schuldig gemacht haben, hinsichtlich der
verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafen Vergnadigung in
Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen
Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Monate, vom
heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen
Truppen- oder Marineteile, einem deutschen Kriegsschiff,
einem deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutz-
gebiet zum Dienst melden. In besonderen Fällen wird
eine Fristverlängerung stattfinden.

Ausgeschlossen von diesem Gnadenerlaß bleiben
diejenigen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt oder auf
Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder
der Marine entfernt worden sind, oder im gegenwärtigen
Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

Berlin, 12. August 1914.

gez. Wilhelm.

Aufruf des Großherzogs von Hessen.

Darmstadt, 16. Aug. Die Darmstädter Zeitung
gibt bekannt, daß der Großherzog dem Staatsminister
von Ewald bei seiner heutigen Abreise zur Armee ein
eigenhändiges Schreiben mit dem Auftrag übergeben hat,
daß er es nach seiner Abreise zur Kenntnis des Landes
bringen solle.

An mein Volk!

Bevor ich im Begriffe stehe, zu den Truppen, die
im Felde stehen, zu gehen, die im heißen Kampfe für
die Freiheit deutschen Geistes, des deutschen Volkes wie
des geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich noch einmal
alle meine Hessenkinder, die ich über alles liebe! Männer
und Frauen, alle die Ihr zurückbleibt, seid nötig an
unserer Stelle! Arbeitet mit frohem Mut, niemand
bleibe müßig, so werdet Ihr zu Hause das erhalten
können, wofür unsere Soldaten all das ihre und ihr
Leben opfern: das deutsche Reich, in dessen Völkertone
mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott
schütze Euch!
Ernst Ludwig.

Die Großherzogin erließ im Anschluß daran fol-
gende Proclamation:

Der Großherzog, mein teurer Gemahl, ist ins Feld
gezogen, um den Truppen nahe zu sein, die berufen
sind, für unser Vaterland gegen den Feind zu streiten.
Für die Dauer seiner Abwesenheit hat er mich mit der
Stellvertretung und Ausübung der Regierungsmacht
betraut. Ich weiß, daß unser Volk mir hierin treu zur
Seite stehen und mich in meiner Aufgabe unterstützen
wird. Gott schütze den Großherzog und das Vaterland.
Eleonore,
Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Stuttgart, 17. Aug. (Würdelos.) Bei der
Ankunft der ersten französischen Gefangenen auf dem Haupt-
bahnhof haben sich Szenen abgespielt, die Entrüstung
hervorgerufen haben. Ein Teil des Publikums, und
namentlich Frauen, drängten sich an die Gefangenen heran,
um ihnen Liebesgaben und sogar Blumen zu überreichen.
Das Generalkommando gibt bekannt, daß im Wieder-
holungsfalle Personen, die sich so würdelos benehmen,
von der Aufsichtsbehörde festgenommen werden.

Das große Hauptquartier der Niederlande.

Prinz Heinrich der Niederlande ist dem großen
Hauptquartier für Land- und Seemacht, in dem bekannt-
lich Generalleutnant Synkers als Oberkommandierender

von Armee und Marine fungiert und das seinen Sitz im
Haag hat, attachiert worden. Der Prinz nimmt — wie
der „Mil.-pol. Korresp.“ geschrieben wird — nicht nur
an allen Beratungen des Staatsrats für die Landesver-
teidigung, sondern auch an den Arbeiten des großen
Hauptquartiers, in dem er sogar am Sonntag, den 2.
August, abends, erschien, mit großem Eifer teil. Das
große Hauptquartier umfaßt, außer General- und Admiral-
stab, für die Bearbeitung der Landheer bezw. Seemacht
betreffenden Angelegenheiten vier Abteilungen unter hohen
Generalstabsoffizieren. Im Kriege wird noch eine politi-
sche Abteilung zugeteilt. Die Absperrung aller Wasser-
wege von Blyssingen bis zum Hauptkriegshafen den Helder
durch Seeminen, hinter denen Torpedojäger auf dem Aus-
guck liegen, ist bewirkt.

Belgien bleibt hartnäckig.

WB. Berlin, 17. Aug. Nach der Einnahme von
Büttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen
lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre
auf das glänzendste gewahrt habe, die deutsche
Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit
sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich
vereinigen lasse, und daß Belgien geräumt werde, sobald
die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging
am 13. August ein: Belgien wiederholt seine frühere Ab-
lehnung.

Beschlagnahme belgischer Schiffe in Duisburg.

Die Hafenboote „Stadt Duisburg“ und „Neptun“
führten am Samstag den Duisburger Hafen entlang und
beschlagnahmten eine Anzahl belgischer Schiffe. Die Schiffer
und Besizer wurden mit der Mannschaft an Land gebracht.
Die Frauen ließ man auf den als deutsches Eigentum
erklärten Schiffen.

Der Frankfurterkrieg und Belgien.

Rotterdam, 16. Aug. Die belgische Regierung
warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schießen aus
dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder
drohenden Haltung. Weides wird als Verbrechen fortan
unter Strafe gestellt.

Nach dieser Warnung der belgischen Regierung hat die
mannhafte Mahnung der deutschen Regierung, die durch
Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel übergeben
worden ist, dort Eindruck gemacht. Die belgische Re-
gierung erweist mit diesem notwendigen Schritt ihrem
Land und der Menschlichkeit einen Dienst, vorausgesetzt
natürlich, daß die Bürger Belgiens dieser Mahnung ihrer
Regierung strikte nachkommen.

Aus Frankreich vernimmt man von einer ähnlichen
Warnung vor wildem Frankfurterkrieg noch nichts!

Französische Truppen in Belgien.

Rom, 16. Aug. Nach offiziellen Pariser Meldungen
sollen starke französische Kräfte in Belgien eingerückt
sein und in der Richtung auf Gembloux, 15 Kilometer
westlich von Eghezée, marschieren. (Gembloux, im Arron-
dissement Namur liegt an den Eisenbahnlagen Lamine-
pleurus-Landen, Brüssel-Sterpenich u. Gembloux-Zemeppe-
sur-Samore.)

Der Zar in Moskau.

Petersburg, 17. Aug. Der Kaiser und die
Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und
ihren Töchtern gestern abend nach Moskau abgereist.

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien und Montenegro.

Oesterreichischer Sieg. — Schwere Verluste der
Serben.

Berlin, 16. Aug. Amtlich wird gemeldet: Die
österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. August
nach heftigen Kämpfen den Feind aus seiner seit langer
Zeit besetzten und stark besetzten Stellung auf den öst-
lichen Uferhöhen der Drina in der Höhe von Lošnic und
Vesinica geworfen. Dort sowohl als auch bei Schabaz
wurden am Nachmittag des 14. und in der Nacht des
15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit unternommene
Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Am 15. August
setzten die österreichisch-ungarischen Truppen die Vorwärts-
bewegung fort. Die Verluste der Serben sind schwere,
auch die österreichisch-ungarischen Verluste sind nicht un-
bedeutend.

* **Wien**, 16. Aug. Amtlich wird gemeldet: Montenegroische Streitkräfte, die in das Gebiet Oesterreich-Ungarns einzubringen versuchten, wurden überall zurückgeworfen.

Im Norden setzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung im Rahmen westlich der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordringen begriffen.

* **Wien**, 17. Aug. Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina führten zu einem entscheidenden Siege der österreichischen Truppen über starke feindliche Kräfte, die gegen Baljevo zurückgeworfen wurden. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollsten Gange. Unsere Truppen kämpften mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Baraschiner Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten zähen Tapferkeit der stets taufertreuen Kroaten zum Siege stürmten.

WTB. **Wien**, 18. Aug. In einem der letzten Kämpfe mit Serbien ist der Kommandeur des Deutschmeisterregiments, Oberst von Holzhausen, gefallen.

* **Wien**, 16. Aug. Die im Kriegsfall vorgesehene Einberufung der Rekruten und Ersatzreservisten wird, soweit sie noch nicht erfolgt ist, in acht bis zehn Tagen verfügt werden. Ebenso erfolgt für einen etwas späteren Zeitpunkt die Einberufung aller noch nicht einberufenen gedienten Landsturmlente. Da schließlich auch die Erntearbeiten ihrem Abschluß nahe sind, werden die zu diesem Zweck verwendeten Mannschaften zur militärischen Dienstleistung zurückberufen werden.

WTB. **Budapest**, 18. Aug. An der Spitze des Amtsblattes erschien heute ein Allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarische Honved-Truppe und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfalle auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden dürfe.

England und der Getreidetransport.

* **Rotterdam**, 16. Aug. England hält sämtliche deutsche Schiffe an; auch zwei rumänische Dampfer wurden angehalten. Das darauf befindliche Getreide läßt England versteigern und konfisziert den Erlös, wenn es sich um einen deutschen Eigentümer oder deutschen Adressaten handelt, wogegen den Angehörigen neutraler Staaten der Erlös ausgeliefert wird.

(Wiederholt, weil nicht in der gesamten Auflage zum Abdruck gelangt).

Zur Abreise des Kaisers.

(Wolffsches Büro.)

* **Berlin**, 16. Aug. Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher brachten heute morgen dem Kaiser kurz vor der Abreise im Schloß die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin.

Der Kaiser an die Berliner Bürgerschaft.

* **Berlin**, 16. Aug. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen:

Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebwohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, 16. August 1914.

Wilhelm.

Stellvertretung des Kaisers.

Im Reich.

* **Berlin**, 16. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlaß des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung vom 16. August 1914.

In Preußen.

* **Berlin**, 16. Aug. Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Erlaß des Königs über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung vom 16. August 1914:

In dem Wunsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich das Staatsministerium bis auf weiteres ermächtigen, nach Maßgabe der vor mir genehmigten besonderen Vorschläge bestimmte, sonst zu meiner Entscheidung gelangende Angelegenheiten selbständig zu erledigen. Die demnach ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs „Das Staatsministerium“.

Im übrigen hat das Staatsministerium die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Berlin, im Schloß, den 16. August 1914.

Wilhelm R.

Delbrück — Vizepräsident im Staatsministerium.

In derselben Sonderausgabe wird die Ernennung des Staatsministers Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums bekannt gegeben.

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe †.

* **Detmold**, 16. Aug. In einer Sonderausgabe teilt die „Lippesche Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Lüttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

An unsere Frauen!

O, deutsche Frauen, wahret Eure Würde,
fügt zu des Vaterlandes schwerer Bürde
Nicht noch die Schmach! Erkennt Eure Pflicht!
Nur für die Un'ren sorgt! Doch nicht
für unser Feinde zügellose Schar,
Vergesst nicht, wie es in Lüttich war;
Bedenkt, was die in Feindesland erleiden,
Die tapfer dort für unser Höchstes streiten.
O, deutsche Frauen, wahret Eure Würde!

Eine deutsche Frau.

Locales und Provinzielles.

* **Montabaur**, 18. Aug. (Aufhebung der Gerichtsferien.) Auch auf die Gerichtsferien ist der Krieg von großem Einfluß gewesen. Ein großer Teil der Beamten, deren Urlaub erst am 15. August begonnen hätte, ist zur Fahne einberufen. Um die erforderlichen Ersatzkräfte zur Stelle zu haben, wurden die Gerichtsferien aufgehoben und die in Urlaub befindlichen Gerichtsbeamten und Angestellten telegraphisch zurückberufen.

* **Wiesbaden**. Die hiesigen Schutzleute, die im Besitze russischer Orden und Ehrenzeichen sind, haben diese dem Roten Kreuz zum Einschmelzen übergeben.

† **Kriegshumor**. Die Beispiele gesunden Soldatenhumors werden noch ständig durch neue bereichert. So stand auf einem Wagen eines Truppenzuges zu lesen: „Hier ist noch Platz für Kriegserklärungen.“ (Bekanntlich liegt Deutschland mit nicht weniger als 7 Staaten — Rußland, Frankreich, England, Belgien, Serbien, Montenegro und Aegypten — im Krieg.)

† **Nachen**, 17. Aug. Der hiesige Männergesangsverein „Orpheus“ hat die vom König Albert gestiftete goldene Medaille, die er beim internationalen Gesangswettbewerb in Brüssel errang und die einen Wert von 1000 Francs hatte, dem Roten Kreuz zum Einschmelzen überwiesen.

August Kutschke wieder da.

I.

Der Kutschke dreht im Grab sich um;
Er horcht — und merkt ein groß Gebumm:
„Was geht,“ so ruft er, oben vor?
Schief schon zu lang, ich guter Tor!“

„Doch Blitz! — Das geht ja kräftig zu!
Da war „das Siebzig“ reinste Ruh’!
Holt mir den Säbel gleich heran!
Fest stellt der August seinen Mann!“

„Hurra! — Der Kutschke! Das ist schön!
Komm mit! — Die alten Fahnen weh’n!
Zeig uns den Weg, — Du kennst ihn ja —,
flott bis Paris! — Viktoria!“

II.

Der Kutschke läuft wie wild herum
Und sucht den Herrn Napolium: —
„Still! Kutschke, still! — Bemüh’ dich nicht!
Die Sache hat ein neu Gesicht!“

„Wer ist denn Herr in Loekerland?“
fragt August, „wer macht Lärm und Brand?“
„Das ist Mosjo Poincaré!“ — — —
— „Den lad’ ich ein nach Wilhelmshöh!“

„Ich sag ihm: Mann! Die Sach’ ist krumm,
Grad wie beim Herrn Napolium:
Willst Du in’s Loch? — Dann knalle nur!
Doch denk daran: Ich hab die Schur!“

Breitenau, August 1914.

J. Wahl.

Seid Ivarlam

mit allem, was nur in begrenzter Menge vorhanden! Spart auf, was haltbar ist, verwendet, was sonst verdirbt oder sucht es zu konservieren: Reis, Hülsenfrüchte, Eingemachtes, Konserven, können uns noch nach Monaten dienen, frische Gemüse, Obst sollen gekauft, jezt genossen oder eingemacht werden. Marmelade mag später Butter ersetzen.

Spart auf, was den verwundeten Kriegern dienen kann! sie sollen das Mineralwasser haben, uns mag das Leitungswasser munden. Aber kühlst es nicht durch „Ablaufenlassen“! Jeder Liter muß mit Maschinenkraft gehoben werden, kostet Kohle, die wir nicht vergeuden dürfen. Darum spart Wasser, und ebenso Gas und Elektrizität, deren Erzeugung auch Kohle kostet. Geht ökonomisch mit Kohle, Holz, Spiritus, Petroleum um!

Spart mit allem, was wir aus dem Ausland bezogen haben, es wird vielfach nicht möglich sein, Ersatz zu beschaffen. Spart vor allem mit menschlicher Arbeitskraft! Auch sie ist nur in beschränktem Maße vorhanden: Die besten Hände fehlen, für die verbliebenen ist bringende Arbeit erwachsen. Beanprucht nicht überflüssig Briefträger und Telephon! Den Müll laßt trocken und verbrennt ihn selbst nach Möglichkeit! Ihr spart der Stadt Arbeit und erleichtert die Hygiene.

Wer aber in der Lage ist, der soll zu vernünftigen Zwecken

Geld ausgeben!

Es mag rollen, Handel und Industrie aufrechterhalten, von der kaum ein Glied wegfallen darf, ohne die anderen zu gefährden, und es mag die noch verfügbaren Kräfte nützlicher Arbeit zuführen. Denn mit Arbeitskräften sparen, heißt nicht, sie brach liegen lassen, sondern sie richtig anzuwenden. Hunderte von Arbeitskräften, nicht militärpflichtige Arbeiter, die durch Schließen von Betrieben brotlos geworden sind, Frauen und ältere Kinder unserer im Feld kämpfenden Krieger harren auf bezahlte Arbeit. Hier ist es Pflicht der Besitzenden, ihnen Gelegenheit zu solcher zu schaffen; und wenn sie selbst keine solche erkennen, sich an eine der mannigfachen Organisationen zu wenden und ihnen Mittel zu nutzbringender Beschäftigung unserer Weiber und Schwestern zur Verfügung stellen, die sich durch eigene Arbeit ernähren wollen.

Kurz zusammengefaßt: Sparen sollen wir nicht an Geld, wenn wir es haben. Wir sollen es ausgeben und verwenden im Interesse des Ganzen. Aber ob reich, ob arm, wer mit Lebensmitteln oder sonstigen wichtigen Verbrauchsgegenständen, die nicht zu erheben sind, unökonomisch umgeht, wer menschliche Arbeitskraft, mit der wir knapp sind, vergeudet, der verjündigt sich.

An die Handwerksmeister des Kammerbezirks.

Infolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen gerufen worden, die ihr Geschäft allein oder mit einem Lehrling betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren, der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte haben ältere Gefellen zurückbehalten. Man überweise je einen solchen an die verwaisten Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich des verwaisten Geschäfts des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht!

Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Sadamar, 13. Aug. (Durchschnittspreis pro Malter.) Weizen M. 00.00, weißer Weizen M., 00.00, Korn 14.50 M., Gerste 00 M., Hafer 11.65. Butter p. Pfd. 1.00 M., Eier 2 Stück 10 Pf.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

hat zwei Dreismaschinen und landwirtschaftliche Arbeiter abzugeben. Anforderungen sind unter Angabe des Lohnes an die oben bezeichnete Stelle — Fernruf 107 — zu richten. Die Vermittlung ist kostenlos.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in **Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien sowie die Geschäftsstelle d. V.):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert von **W. Wittgen**. 72 S. 4°, geh. Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronomischen Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Wochensverzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Acker- oder Pferdewoch, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Finstertabellen, vaterländische Gedenktage, Mitteltungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse usw. usw. Außerdem wird jedem Kalender ein **Wandkalender** beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von **W. Wittgen**. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von **H. Beyer**. — Das Krautweisel, eine hinterländische Erzählung von **W. Wittgen**. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichtung von **H. Wittgen-Schönauer**. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von **Wilhelmine Reiche**. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von **H. Wittgen**. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Nachstehende Formulare,

die bei An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis benützt werden, sind nach Vorschrift der genannten Krankenkasse angefertigt und stets bei uns vorrätig:

Anmeldung (Form. Nr. 1) (Sammelanmeldg.) 1/2 Bogen,
Anmeldung (Form. Nr. 2) (Einzelanmeldung) 1/4 Bogen,
Anmeldung mit Bestätigung der Anmeldung (Form. Nr. 3) (Doppelpostkarte).

Anmeldung unständig Beschäftigter (Form. Nr. 4) 1/2 Bogen,
Abmeldung (Form. Nr. 12) (Abmeldung bis 5 Personen, Postkarte).

Lohnveränderungs-Anzeige (Form. Nr. 13.) (Postkarte),
Abmeldung (Form. Nr. 14) (Abmeldung bis 10 Personen) (1/4 Bogen).

Abmeldung mit Bestätigung der Abmeldung (Form. Nr. 5) (Doppelpostkarte).

Sebeliste (Formular Nr. 271) Med. (Titelbogen),
Sebeliste (Formular Nr. 271) Med. (Einlagebogen),
Formular Nr. 271 ist lose in einzelnen Bogen und in 5—10 Bogen und mehr, mit Umschlag geheftet, zu haben.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur

Georg Sauerborn.